

Das Fach mit Ankommensinsel und Goldheft

Lernen funktioniert dann, wenn die Beziehung stimmt. Auch Freude und Konzentrationsfähigkeit haben einen nachhaltigen Effekt auf das Lernen. Joy Krippendorf und Sibylle Kamber legen die Grundlage dafür im neuen Schulfach «ICH».

Sibylle Kamber (links), Primarlehrerin, Theaterpädagogin und Erwachsenenbildnerin mit Weiterbildung im lösungsorientierten Arbeiten. Joy Krippendorf, seit 20 Jahren im Schulzimmer, Yogalehrerin sowie Mutter von drei Kindern.



Sie haben das neue Schulfach «ICH» eingeführt auf dieses Schuljahr hin. Was können wir uns darunter vorstellen?

J.K. und S.K.: Wir bieten das Fach einmal wöchentlich vormittags, während zwei bis drei Lektionen an und arbeiten an überfachlichen Kompetenzen. Zu zweit, in Team-Teaching, an einer Mehrjahrgangsklasse (1.–3.-KlässlerInnen). Es ist kein Angebot der Schule, sondern obligatorisch. Das Fach beinhaltet fünf Schwerpunkte. Der erste ist die thematisch variierende und eingeführte «Ankommensinsel» mit einer Massage-Insel, Büchern zum drin Schmökern und Lesen, Spielmöglichkeiten, dem «Goldheft». Während dieser Phase kommt es vor, dass ich als Klassenlehrperson (S.K.) Zeit finde, einer Schülerin ein Bilderbuch vorzulesen. Schwerpunkt zwei ist das Lerngespräch. Ich als Klassenlehrerin höre zu, stelle Fragen, auch nach den Zielen. Parallel dazu findet der Schwerpunkt drei statt mit Bewegungs- und Entspannungsphasen. Ziel ist es, über den Körper zur Ruhe zu kommen, die Entspannung wahrzunehmen, Aktivitäts- und Ruhephasen abwechselnd zu spüren. Schwerpunkt vier bildet das «Goldheft». Dieses füllt sich wöchentlich mit Neuem, mit Zeichnungen, Texten, Darstellungen, die dem Kind guttun, gespielen

mit Erlebnissen und Dokumenten aus dem Fach – z. B. mit Notizen aus dem Lerngespräch – oder dem Schul- und Privatleben der Kids. Schwerpunkt fünf ist die Arbeit an einer Lebenskompetenz. In jedem Quartal steht an unserer Schule eine neue Lebens-

kompetenz im Vordergrund. An dieser wird auch bei uns gearbeitet.

Was war Ihr Antrieb, das neue Schulfach anzubieten?

Wir nehmen die Kinder anders wahr als noch vor ein paar Jahren. Sie sind häufiger gestresst, lebhafter, haben mehr Bedürfnisse, können sich weniger lange konzentrieren, orientieren sich nach aussen, wollen es gleich oder besser machen als der Nachbar, zu viele sind hyperaktiv. Ihr Inneres erhält zu wenig Beachtung. Genau das wäre aber sehr wertvoll für nachhaltiges Lernen, für Stressreduktion, die Selbstwahrnehmung und -regulation. Das muss geübt werden, was nur durch Regelmässigkeit und Kontinuität und nur mit Freude gelingt.

Welche Wirkung erhoffen Sie sich vom Schulfach «ICH» auf den gesamten Schulbetrieb?

Haben Kinder einen besseren Zugang zu sich selber, lernen sie sich besser verstehen. Das hat Einfluss auf die Beziehungen, die sie gestalten, auf den Lernort, die Atmosphäre, auf ihre Konzentrationsfähigkeit, auf ihren Lernerfolg. Ziel ist, den SchülerInnen einen Werkzeugkoffer mit auf den Weg zu geben, den sie in verschiedenen Lebenssituationen nutzen können. Und

dass sie so auch mit Druck und Gefühlen gut umgehen lernen.

Wie war die Reaktion der Eltern auf das neue Schulfach?

Interessiert, wohlwollend und dankbar, bis jetzt ausschliesslich positiv. Auch neugierig.

Das Team-Teaching wird vom Kanton finanziert. Aber die Lektionen für das Schulfach wurden anderen Fächern weggenommen. Fehlt nun Zeit für andere Fächer?

Nein. Das Schulfach «ICH» kommt den anderen Fächern zugute, viele Kompetenzen aus den Bereichen Musik, Bewegung und Sport, NMG oder Deutsch werden gestärkt.

Sibylle Kamber, bis jetzt ist «ICH» nur an Ihrer Klasse eingeführt worden. Wie reagieren die anderen Lehrpersonen darauf?

Das Interesse ist sehr gross. Viele Lehrpersonen möchten mitmachen, warten darauf, dass es weitergezogen wird in die oberen Klassen. Bereits jetzt schnuppern interessierte ältere SchülerInnen in unserer Klasse. Demnächst stellen wir das Projekt der ganzen Schule vor.

Sie schreiben im Konzept von «think big, start small». Wohin kann die Reise noch gehen?

Nach der Einführung von «Medien und Informatik» ist es nun Zeit für das Fach «ICH». Es könnte einen fixen Platz in der Lektionentafel von der ersten bis zur neunten Klasse erhalten. Es ist ja nichts Neues, was wir anbieten. Wir

Durch Umgang mit Kindern gesundet die Seele.
– Fjodor M. Dostojewski –

nehmen die überfachlichen Kompetenzen des Lehrplans 21 auf. Aber: Sie sind nicht Nebenschauplatz, sondern stehen im Vordergrund.

Welches Fazit ziehen Sie nach den ersten Wochen Unterricht mit «ICH»?

Die Freude aller Beteiligten ist gross. Viele SchülerInnen bezeichnen «ICH» als ihr Lieblingsfach. Sie fordern es ein. Die SchülerInnen sind bereits jetzt sehr ehrlich in Zielgesprächen. Haben keine Angst mehr vor Reaktionen anderer. Sie bringen ihre Ideen ein und sind so selbstwirksam. Die Arbeitsatmosphäre ist ruhig. Der Nutzen für den gesamten Unterricht ist enorm. Die SchülerInnen reagieren beispielsweise mit einer Übung auf eine zu laute Arbeitsatmosphäre.

Sie haben also eine Art «Wohlfühloase» geschaffen. Ist das wirklich Aufgabe der Schule?

Lernen funktioniert dann, wenn die Beziehung stimmt. Auch Freude und Konzentrationsfähigkeit haben einen nachhaltigen Effekt auf das Lernen. Wir legen die Grundlage dafür.

Was muss noch gesagt sein?

Ich werde belohnt, wenn ich den Mut habe, in der Schule den Raum zu öffnen, für das, was von den SchülerInnen kommt. Sie geben uns viel zurück. Wir sollten die Gelassenheit entwickeln, dass es schon gut kommt. Auch in der öffentlichen Schule ist einiges möglich. ☺

Interview: Stefan Wittwer